Schweizer Bauer
Samstag, 3. Oktober 2026

Nachrichten

Felsabbruch am Gross Ruchen

Kanton Uri Am Montagmorgen um etwa 4 Uhr hat sich in der Nordwand des Gross Ruchen ein Felssturz ereignet. Die Abbruchstelle liegt auf ungefähr 2900 Meter über Meer, und das Abbruchvolumen wird grob auf 2000 Kubikmeter geschätzt. Der Abbruch führte zu einer massiven Staubentwicklung, die sich bis weit ins Urner Reusstal ausbreitete, wie der Kanton Uri mitteilt. «Als Ursache für den Felsabbruch dürfte die extreme Hitze eine Rolle gespielt haben, die das Eis im Untergrund schmelzen liess», heisst es. Personen, Gebäude oder Infrastrukturanlagen seien gemäss aktuellem Kenntnisstand nicht zu Schaden gekommen. Aus der Abbruchstelle würden keine weiteren grossen Felsstürze erwartet, allerdings seien solche Ereignisse am Gross Ruchen jederzeit wieder möglich. Für das umliegende Alpgebiet bestehe aktuell keine Gefährdung. Der Kanton rät dringend davon ab, das Gebiet entlang des Hangfusses sowie die Ruchennordwand und die Ruchenchälen zu betreten. pd/bea

Mitte Oktober wird wieder Chabis gehobelt

Riedholz SO Am 17. und 18. Oktober findet am Wallierhof die 26. Ausgabe der Chabishoblete statt. Rund sechs Tonnen Kabis werden zu Sauerkraut verarbeitet – ein eindrückliches Erlebnis für die ganze Familie. Zum Programm gehören auch ein regionaler Markt und die traditionelle Herstellung von Süssmost. pd

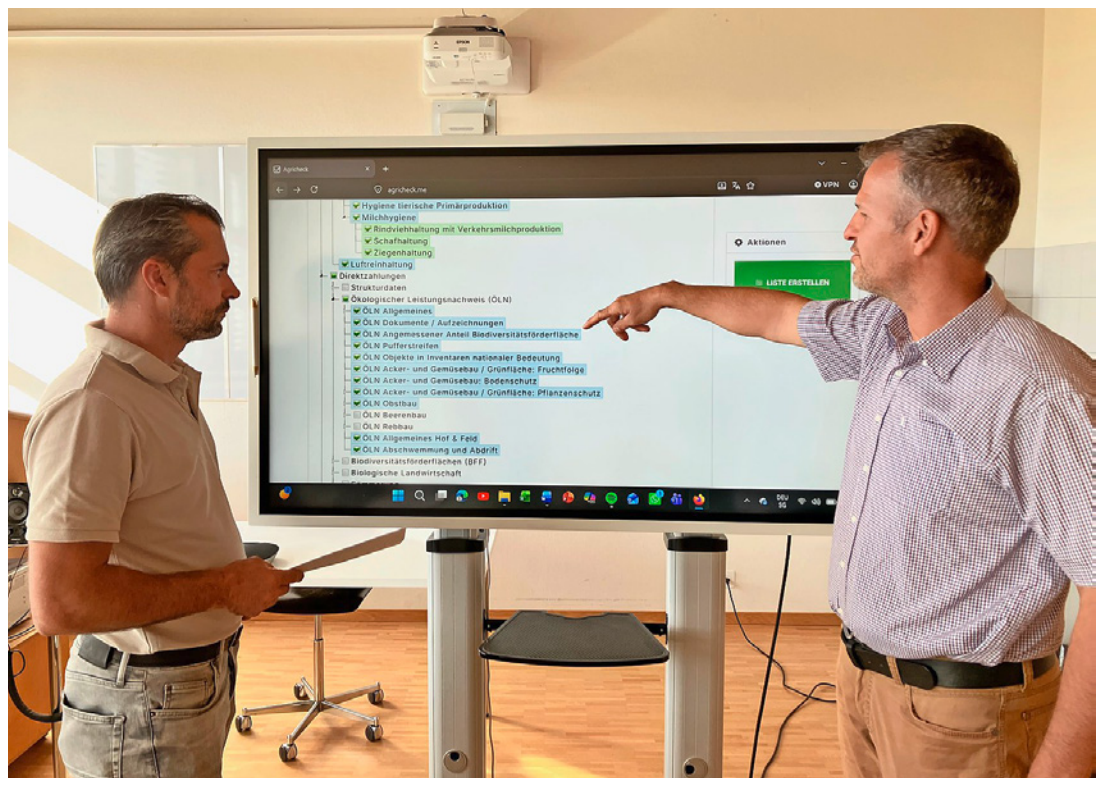
Gut gemeint, aber …

Zug Die Applikation Agricheck ist seit einem halben Jahr aufgeschaltet, doch sie wird kaum beachtet. Der Zuger Bauernverband hat eine Testperson eingesetzt. Wo liegt das Problem?

Marianne Voss

Wer im Internet agricheck.me aufruft, landet nicht auf einer Fake-Seite. Es handelt sich um eine Webapplikation, die den digitalen Zugang zu möglichst allen Kontrollpunkten in der Landwirtschaft ermöglichen soll. Die Seite ist öffentlich und kann ohne Log-in oder Passwort genutzt werden. Im vergangenen Jahr wurde sie vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) entwickelt, seit dem Frühjahr ist sie aufgeschaltet.

«Der Grund für dieses Projekt war der Aktionsplan zur Vereinfachung der Administration auf den Landwirtschaftsbetrieben», erklärt Thomas Wiederkehr. Er ist Leiter des Landwirtschaftsamts des Kantons Zug und war an der Entwicklung der Plattform beteiligt. Doch Agricheck werde kaum beachtet. «Es gingen nur wenig Rückmeldungen ein. Die Seite wird nicht gebraucht oder nicht verstanden», sagt Wiederkehr. Daher hat der Zuger Bauernverband beschlossen, einen Landwirt als Testperson einzusetzen. Das Ziel war, in Erfahrung zu bringen, wie ein «normaler» Nutzer mit der Applikation zurechtkommt.



Thomas Wiederkehr (links) und Roger Frei sprechen über die unübersichtliche Liste auf der Startseite von agricheck.me. BILD: MARIANNE VOSS

Keine Vereinfachung

Roger Frei aus Menzingen ZG stellte sich dafür zur Verfügung. Er bewirtschaftet einen Grünlandbetrieb mit saisonaler Milchproduktion und Schafhaltung. Während zweier Monate hat er sich mehrmals an den Computer gesetzt und sich durch die Seite geklickt.

Frei ist nicht begeistert. «Als ich die Seite öffnete, verstand ich nicht, wo ich bin. Es erscheint eine endlos lange Liste, in der ich mühsam mein Thema finden müsste.» Die Liste ist in drei Gruppen geteilt: gesetzliche Anforderungen, Direktzahlungsprogramm und Labels. Anhand eines Beispiels zeigt Roger Frei im Gespräch auf, wo er bei der Nutzung gestrandet ist. «Die Kontrollpunkte zu ‹Raus› erscheinen zwar, aber an die Urinformation – zum Beispiel das genaue Mass des Auslaufs – kommt man nicht.» Es sei kein Link vorhanden, und auch die Suchmaschine helfe nicht weiter. «Die Seite ist keine Hilfe oder Vereinfachung. Es erscheint nicht alles Nötige mit wenigen Klicks.» Er habe viel Zeit damit verbracht, sich die relevanten Informationen auf anderen Websites zusammenzusuchen. Und er sei auch auf einige Fehlinformationen gestossen.

Thomas Wiederkehr gibt dem Tester recht. Doch er möchte auch das Positive des Projekts betonen: «Es ist grundsätzlich gut, dass der Versuch gemacht wurde, diese Plattform zu realisieren. Aber der Praxistest zeigt, dass sie noch nicht ausgereift ist.»

Wo es anzusetzen gilt

Vor allem der Einstieg wirkt erschlagend und abschreckend. Die nicht enden wollende Liste mit Tausenden von Kontrollpunkten ist ein Spiegel dafür, wie komplex und kompliziert die Vorschriften und Regelungen in der Landwirtschaft sind. Die beiden sind sich einig: Hier wäre eine einfachere und übersichtlichere Strukturierung nötig.

Weitere Entwicklungsmöglichkeiten für die Applikation sehen sie beispielsweise in einem Video für die Bedienung, in der Verbindung zu den Urinformationen mit den geltenden Richtlinien oder in einer direkten Verlinkung mit dem eigenen Betrieb.

Ob das BLW sich nun nochmals an die Arbeit macht? «Ich hoffe es sehr und werde versuchen, mich dafür einzusetzen», sagt Thomas Wiederkehr. Er möchte Landwirte, aber auch Politikerinnen und Politiker dazu motivieren, sich mit der Seite zu befassen. «Schaut mal rein. Durchsucht die Kontrollpunkte, die auf Schweizer Landwirtschaftsbetrieben geprüft werden.» Sicher ist es gut, genügend Zeit dafür einzuplanen.

Vom Grashalm zum Heu – vom Lernen zum Können

Schüpfheim LU 36 Frauen feierten den Abschluss ihrer Ausbildung Bäuerin. Es wurde auf die Lernzeit zurückgeblickt und gefeiert.

Andrea Bieri, Ausbildungsleiterin am Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung (BBZN), begrüsste mit spürbarem Herzblut 16 Absolventinnen des Vollzeitlehrganges und 19 Frauen, die den modularen Lehrgang besucht hatten, sowie deren Angehörige. «Rund 550 Lektionen Unterricht, 260 Stunden Lern- und 30 Stunden Prüfungszeit haben die Frauen allein in den neun Pflichtmodulen absolviert. Dazu kommt der Aufwand von mindestens zwei Wahlmodulen», rechnete sie vor.

Den thematischen Bogen zur Ausbildung schlug Andrea Bieri mit den Wahlmodulen Kleintier- und Rindviehhaltung. Sie verglich das Wachsen des Grases mit dem Aufnehmen von neuem Wissen, Schneiden mit der Annahme von Herausforderungen, Wenden mit Perspektiven wechseln und Erfahrungen sammeln und Einbringen des Heus mit dem Übertragen des Gelernten in der Praxis.

«Es ist noch nicht fertig»

«Heute darf gefeiert werden», stellte BBZN-Rektor Renato Isella mit Freude und Stolz fest: Der Werdegang vom Gras zum Heu sei gut vergleichbar mit der Ausbildung der jungen Frauen: «Manches bleibt sofort hängen. Manchmal muss man aber auch nachputzen. Gras ist noch nicht Heu und Wissen ist noch kein Können.» Beides brauche Zeit und müsse verarbeitet werden. «Das Heu ist noch nicht im Schober – oder mit dem Können ist es noch nicht fertig. «Ihr bekommt heute kein Zeugnis, sondern eine Glückwunschkarte sowie Utensilien und das Rezept für eine Heusuppe», sagte Andrea Bieri bei der Übergabe der Geschenke mit einem Schmunzeln.


Die Abgängerinnen des Vollzeitlehrgangs bei der Feier. BILD: ZVG

Kompetenzen angeeignet

Prorektorin und Standortleiterin Susanne Brand zeigte bei ihrer kurzen Ansprache einen Schlüsselbund: «Ihr wisst nicht, wann ihr wie welche Kompetenz braucht, aber niemand kann sie euch wegnehmen.» Elisabeth Rüttimann sprach als Präsidentin des Luzerner Bäuerinnen -und Bauernverbands: «Ihr habt gelernt und gelernt zu verstehen und euch damit viele Kompetenzen angeeignet. Geht weiter und bleibt dran, denn genau solche Leute, wie ihr seid, braucht die Gesellschaft», ermutigte sie die Frauen. Erika Brunner übermittelte Grussworte des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands. Sie lobte: «Ihr habt ein Fundament gelegt, das trägt. Euer Abschluss ist ein Meilenstein. Übernehmt Verantwortung und erhebt eure Stimmen, um die Zukunft mitzugestalten.»
Annelies Bichsel

Die Absolventinnen

Vollzeitlehrgang: Sandra Albori, Luzern; Chantal Bucheli, Oberkirch LU; Julia Bucher, Inwil; Svenja Burtolf, Neuenkirch; Nadine Emmenegger, Entlebuch; Angela Haas, Willisau; Lena Hunkeler, Altishofen; Gabriela Joller, Neudorf; Heidi Kathriner, Valzeina; Nadine Keller, Schongau; Alexandra Jasmin Liniger, Schötz; Carmen Müller, Emmen; Julia Riechsteiner, Grosswangen; Andrea Ruch, Escholzmatt; Bettina Spichtig, Neudorf; Lea Zimmerli, Buchs LU. **Modularer Lehrgang:** Gisela Haas, Obernau; Karin Bircher, Hellbühl; Jeannette Bühler, Steinhuserberg; Luisa Felder, Entlebuch; Selina Felder, Hasle LU; Andrea Gabriel, Buochs; Chantal Geiser, Roggliswil; Martina Grob, Egolzwil; Cecille Hodel, Steinhuserberg; Simone Hofstetter, Willisau; Nicole Jakob, Bärau; Melanie Matter, Wilihof; Livia Peter, Menznau; Selina Petermann, Hofstatt; Lisa Maria Rölli, Ebersecken; Isabelle Roos, Buchs LU; Andrea Stutz, Ufhusen; Linda Suppiger, Willisau; Marion Wolf, Flühli LU.

Zuchtfreude stand im Mittelpunkt

Beromünster LU Eine der kleineren Schafzuchtgenossenschaften beging Jubiläum.

Die 50-Jahr-Jubiläumsschau der Schafzuchtgenossenschaft Beromünster-Sempach auf dem Schauplatz Chommle 7 lebte von den Tieren, die für die gezielte Zuchtarbeit vorgestellt werden konnten. Dazu stand die Freude der Züchter an ihren Schafen im Vordergrund. Und dies auch mit der relativ kleinen Jubiläumsschau mit insgesamt 42 Tieren, die von 7 Züchtern vorgestellt wurden.

Am besten vertreten war das Weisse Alpenschaf mit 23 Tieren. Eine spannende Schau boten dann auch die lebensfreudigen Walliser Schwarznasenschafe mit 8 Vertretern. Mit 11 Schafen präsentierten sich die französische Rasse Île-de-France Suisse.

Eine Lehrschau

Die Jubiläumsschau entwickelte sich buchstäblich zu einer Lehrschau über die verschiedenen Rassenbilder mit der Entwicklung der Mutterschafe und Widder hin zu ihren züchterischen Einsätzen mit dem Ziel, für eine ständige Zuchtverbesserung zu sorgen. Darauf ging vor allem auch Experte Urs Portmann aus dem Entlebuch ein. Er hat einen starken Blick für gewünschte Eigenschaften und spricht auch deutlich über Schwächen, die es zu verbessern gibt.

Da an dieser Schau mangels grösserer Gruppen keine Rangierungen mit gleichaltrigen Tieren vorgenommen werden konnten, wurden aus jeder Rasse gute Schafe ausgewählt. Doch zum Voraus erwähnte Urs Portmann als anerkannter Experte die tolle Zuchtarbeit, die für die Jubiläumsschau geleistet worden sei.

Ein gutes Beispiel bei den Weissen Alpenschafen waren zwei ausgewiesene Mutterschafe aus der Zucht von Anton Stocker aus Eich. Seine beiden Schafe wurden mit den Noten 5/5/5 beurteilt. Ein überzeugender Widder in der Kategorie 18 bis 24 Monate war das Walliser Schwarznasenschaf von Christopher Schilliger vom Wilihof mit 5/4/5. Zwei Mutterschafe in der Kategorie 2 bis 3 Jahre überzeugten bei der Rasse Île-de-France Suisse mit der Zuchtleistung von Thomas Schmidlin von Schlierbach mit den Noten 6/6/6 und 6/5/6.
Rolf Bleisch


Ein prächtiges Walliser Schwarznasenschaf von Christopher Schilliger. BILD: RB